

**Mundart:** Seit zehn Jahren erforscht das UDI in Würzburg unterfränkische Dialekte

# „Häschläffa“ – die fränkische Küchenschelle

Von unserer Mitarbeiterin  
Pat Christ

**WÜRZBURG.** Dialekte gewinnen immer stärker an Popularität. „Das merken wir an den zahlreichen Anfragen, die bei uns eingehen“, sagt Monika Fritz-Scheuplein vom Unterfränkischen Dialektinstitut (UDI). Das wurde vor zehn Jahren mit Hilfe des Bezirks Unterfranken an der Würzburger Universität eingerichtet, um Heimatpflieger, Lehrer, Mundartautoren, Journalisten, Mundartliedermacher, „Dialektröcker“ und Politiker rund ums Thema Dialekt zu beraten.

## INTERESSANTE REGION

Unterfranken ist für Dialektforscher die interessanteste Region in ganz Bayern. Dies liegt an der so genannten „**Appel-Apfel-Sprachlinie**“, die quer durch den Spessart verläuft. Das vom Bezirk geförderte Unterfränkische Dialektinstitut (UDI) erforscht die **ostfränkischen und rheinhessischen Dialekte** in Unterfranken und macht Informationen über Dialektausdrücke und Schreibweisen von Dialektwörtern öffentlich zugänglich. Zu den wichtigsten wissenschaftlichen Aufgaben der vergangenen Jahre gehörte es, den Jugenddialekt in Unterfranken zu erforschen. Durch diese Forschungstätigkeit wird der **Dialektwandel** in der Region aufgezeigt. pat

In den vergangenen Jahren wurde in der Region reichlich Dialektliteratur aufgelegt – auch das untermauert das aktuelle Prestige der Mundart. Das UDI selbst bereichert den Buchmarkt mit Werken, in die Ergebnisse von Forschungsprojekten einfließen. Im vergangenen Jahr erschien unter dem Titel „Dreidörfer Narnm stehn auf drei Sparrn“ ein unterfränkisches Ortsneckenamenbuch. Ende des Jahres wird als jüngstes Werk aus der UDI-Schmiede der „Junge Sprachatlas von Unterfranken“ (JuSUF) erscheinen. Er basiert auf der Habilitationsarbeit der Aschaffener Professorin Almut König und ergänzt den sechsbändigen „Sprachatlas für Unterfranken“ (SUF).

Rund 500 Menschen haben inzwischen den „Sendbrief“ des UDI abonniert. Auch das „Dialekttelefon“ findet Interesse weit über Unterfranken hinaus. Wobei der eingeführte Begriff „Telefon“ nicht mehr ganz passt: „Die meisten Anfragen erreichen uns heute per Mail.“

Oft wird gefragt, wie ein bestimmter Dialektausdruck verschriftet wird. Oder was ein Dialektwort, auf das man bei der Lektüre stieß, bedeutet. Wer oder was ist zum Beispiel ein „Häschläffa“? Könnte dahinter ein „Schöpfflößel“ stecken? Dies wollte ein Münchner Forscher kürzlich wissen. Erste Recherchen brachten kein Ergebnis. Des Rätsels Lösung war schließlich einem reinen Zufall zu verdanken: Ein Würzburger Landkreisbürger wandte sich mit der Frage an das UDI, woher der



Mit Ergänzungsfragen wie dieser fahnden Dialektforscher der Uni Würzburg laut UDI-Leiter Norbert Wolf nach dialektaler Grammatik.

BILD: PAT CHRIST

Ausdruck „Häschläffa“ für die Pflanze „Küchenschelle“ stammt. Womit geklärt war, was das Dialektwort meint. Recherchen ergaben weiter, dass „Heu“ und „Schlaufe“ hinter dem Ausdruck stecken.

### „Alläi“ allein

Der Dialekt hat in der Region ganz sicher nicht ausgedient, allerdings verändert er sich, betont UDI-Leiter Professor Dr. Norbert Wolf. Was Almut König am Beispiel des Dorfs Eibelstadt bei Würzburg verdeutlicht. Im evangelischen Eibelstadt sprach man stets anders als im katholisch geprägten Würzburger Umland. Der „ei“-Laut zum Beispiel wurde als „äi“ ausgesprochen. Ein Eibelstadter war also nicht „allein“, sondern „alläi“. Wenige Kilometer weiter im Würzburger Umland waren Menschen ohne Gesellschaft hingegen „allä“. Heute ist der Eibelstadter „allä“, während die Menschen in den um-

liegenden Dörfern inzwischen „allein“ sind.

Zahlreiche Schüler beschäftigten sich dank UDI inzwischen mit dialektalen Elementen in Werbung, Filmen oder Liedern sowie mit den Besonderheiten ihres Heimatdialekts. Neun Mal schon wurde an der Uni Würzburg ein Schülertag organisiert. Neu ab Herbst wird die zweite Auflage des Projekts „Fränki“ sein.

Es wird jenem Konzept folgen, wie es in der elften Ausgabe des UDI-Sendbriefs beschrieben ist. Demnach werden sich fünf Schulklassen aus Stadt und Kreis Aschaffenburg über ein volles Jahr hinweg in sechs Modulen mit dem Thema Dialekt beschäftigen. Sie lernen dialektologische Arbeitsmethoden kennen und erfahren, wie man Daten im „Feld“ erhebt.

Norbert Wolf: „Wir wollen sie auf diese Weise an das geisteswissenschaftliche Arbeiten heranführen.“

Die erste Auflage des „Fränki“-Projekts wurde von der Robert Bosch Stiftung finanziert. Bei der zweiten Auflage kooperiert UDI mit der Aschaffener Tochtergesellschaft des Würzburger Unibunds.

Dialektfreunde dürfen gespannt sein auf das jüngste Forschungsprojekt des Dialektinstituts. Seit zwei Jahren ergründen die Würzburger Sprachwissenschaftler den Satzbau unterfränkischer Dialekte.

Mundart ist nämlich auch grammatikalisch ganz anders als Standardsprache. Ein Beispielsatz aus Bad Neustadt lautet: „Ich hobbn ned lass gia.“ (Ich habe ihn nicht gehen lassen.) Studierende der Uni Würzburg befragen Dialektsprecher seit Anfang vergangenen Jahres, wie sie bestimmte Sätze formulieren. In spätestens fünf Jahren sollen die Ergebnisse in einem Online-Atlas auf der Homepage des UDI publiziert werden.

**Rabbinatsmuseum:** Geschichte der ungarischen Juden

## Berichte aus dem Alltagsleben

**BRAUNSBACH.** Heimisch und doch Fremde – das waren und sind Juden in Ungarn, in dem Land mit der größten jüdischen Religionsgemeinschaft Mitteleuropas, wo heute wieder antisemitische Tendenzen spürbar sind. Zeugen der jüdischen Geschichte sind die zahlreiche Synagogen im ganzen Land. Im Budapester Parlament zeigt ein Glasfenster, das von Miksa Roth geschaffen wurde, den heiligen Stephan als König Ungarns im Zentrum eines Davidsterns.

Eine Ausstellung im Rabbinatsmuseum Braunsbach (Hohenlohekreis) widmet sich der Geschichte des ungarischen Judentums. Diese ist eng mit dem Schicksal des ungarischen Volkes verflochten, mit seiner politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Geschichte. Neben Bildern von ungarischen Synagogen und Gegenständen des religiösen Kultus, lassen Berichte aus dem Alltagsleben, Erzählungen jüdischer Zwangsarbeiter und Werke jüdischer Lyriker diese Geschichte lebendig werden. Porträts bedeutender ungarischer Juden zeigen, wie groß ihr Beitrag in Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft war.

Die Eröffnung der Ausstellung ist am Sonntag, 14. Juli 2013, 14.30 Uhr. Dr. László Ódor, Leiter des ungarischen Kulturinstituts in Stuttgart und ehemaliger Botschaft Ungarns in der Schweiz hält die Eröffnungsansprache. Öffnungszeiten der Ausstellung: 14. Juli bis 28. Oktober jeden 2. und 4. Sonntag im Monat von 14 bis 18 Uhr sowie nach Vereinbarung.

Weitere Informationen:  
[www.rabbinatsmuseum-braunsbach.de](http://www.rabbinatsmuseum-braunsbach.de), Telefon 0 79 06 / 85 12.

**Badisches Landesmuseum:** Musik, Theater und Mitmachaktionen beim 18. Museumsfest

## Schloss wird zum Treffpunkt Welt-Kultur

**KARLSRUHE.** Vom 12. bis 14. Juli feiert das Badische Landesmuseum sein 18. Museumsfest vor und im Karlsruher Schloss - und dieses Mal ist die ganze Welt zu Gast. Ganz im Sinne der neu eröffneten Ausstellung „WeltKultur/GlobalCulture“ machen Künstler von nah und fern die Fächerstadt und den Schlossplatz dabei zum „Treffpunkt WeltKultur“.

Kleine und große Gäste, Familien und Museumsfreunde erleben ab Freitagnachmittag, wie sich die Kulturen der Welt seit je her miteinander verschränken, durchdringen und befruchten. Am Freitag und Sonntagvormittag spielt die mehrfach ausgezeichnete japanische Jazz-Formation „JaJa“ auf der Hauptbühne vor dem Schloss. Ebenfalls am Freitag bringt der bekannte Karlsruher Enkhjargal Dandaarvan-

chig mit seinem Ensemble „Duplessy & The 3 Violins of the World“ Saiteninstrumente aus China, Indien, der Mongolei und Frankreich zusammen. Höhepunkt am Samstag ist die bekannte polnische Weltmusikgruppe „Dikanda“, die mit ihrer musikalischen Reise durch Osteuropa für Stimmung sorgen wird.

Auch das Theaterprogramm kann sich sehen lassen. Das Figurentheater „Marmelock“ aus Hannover entführt die kleinen Museumsfestbesucher in die zauberhafte Welt des Orients, das „Theater am Faden“ aus Stuttgart geht mit den Kindern auf die Suche nach Kaspers verlorener Mütze. Für Erwachsene bietet das „Theater der Dämmerung“ aus Düsseldorf eine einzigartige Schattentheaterinszenierung von Hermann Hesses „Siddhartha“.

Werkstätten der Museumspädagogik laden dazu ein, beispielsweise eigene Teemischungen zusammenzustellen oder an der Zaubertöpferscheibe von Thomas Benirschke aktiv zu werden. Richtig bunt wird es, wenn sich am Sonntag Kindertanzgruppen auf dem Schlossplatz versammeln und gemeinsam die Tänze der Welt präsentieren.

Ein eigener buntes Programmteil wird sich der neu besiegelten EU-Mitgliedschaft Kroatiens widmen, ebenso wird das interkulturelle EU-Gemeinschaftsprojekt „Eurolog“ zusammen mit den Projektpartnern beim Museumsfest eröffnet.

Die Ausstellungen des BLM sind an allen Tagen von 10 bis 18 Uhr geöffnet, die neue Abteilung „WeltKultur/GlobalCulture“ am Freitag und Samstag bis 21 Uhr.

**Verhandlung:** Geldstrafe für Holzhändler, der einen Finanzbeamten bedrohte

## Am Telefon „eingeheizt“

**WÜRZBURG/OCHSENFURT.** 2000 Euro Geldstrafe wegen Bedrohung muss ein Frührentner (44) zahlen, der mit einer Entscheidung des Finanzamts Würzburg, Außenstelle Ochsenfurt, nicht einverstanden war und dem zuständigen Sachbearbeiter deswegen zweimal am Abend zuhause telefonisch kräftig „eingeheizt“ hatte.

Beim ersten Mal war nur von Rache und „über den Jordan gehen“ die Rede. Das hätte er, so der Betroffene, vielleicht noch weggesteckt, aber beim zweiten Anruf habe der Rentner kräftig zugelegt. Er kündigte an, zum Wohnort des Finanzbeamten, nach Grünsfeld im Main-Tauber-Kreis zu kommen, es werde Blut fließen und der Beamte werde seinem Vater folgen. Der war einen Monat vorher gestorben.

Vor Gericht konnte der Rentner sich angeblich nicht erklären, wie man seine sachlichen Argumente,

die Missverständnisse aufklären sollten, so falsch verstehen konnte. Dass der Vater des angeblich bedrohten Finanzamts-Mitarbeiters erst kurz vorher gestorben war, habe er, bis zu der Strafanzeige, gar nicht gewusst. Staatsanwalt und Gericht waren der Meinung, dass man das, was der Rentner angeblich sagte, nicht so falsch verstehen konnte, wie der behauptet. Und wofür habe er sich dann eigentlich nach dem zweiten Anruf bei dem Finanzbeamten entschuldigt, wenn er den gar nicht bedroht hatte?

Hintergrund der Auseinandersetzung war eine Betriebsprüfung bei der Tochter des Rentners und der folgende Bescheid zu angeblich nicht versteuerten Brennholz-Geschäften: Dabei sei für das Finanzamt, der Angeklagte sagt „zu Unrecht“, der Eindruck entstanden, dass Spessartbauern große Mengen

Brennholz „schwarz“ verkauft haben, ohne Rechnung, gegen Scheck. In dem Zusammenhang, so der Angeklagte, habe er sinngemäß gesagt, dass Blut fließen werde, „und zwar meines“, wenn die Bauern mit Mistgabeln auftauchen weil sie sich von ihm ans Finanzamt verraten fühlen.

Und mit „über den Jordan gehen“ habe er auch die Spessartbauern gemeint und sagen wollen, dass die der Meinung sind, dass sie wegen der Betriebsprüfung bei seiner Tochter „aufliegen“ und ans Finanzamt nachzahlen müssen. Schuld an allem, auch an dem falschen Eindruck von den Holzgeschäften, sei der damalige Steuerberater der Tochter gewesen, aber jetzt habe die einen besseren.

Zu Beginn der Sitzung hatte sich der Angeklagte eine Verhandlung „ohne Presse“ gewünscht. Da war er allerdings „auf dem Holzweg“.

ANZEIGE

REDAKTIONSTHEMA 2013

## Wertlos? Wertvoll!

Wie wir nachhaltig und kreativ Verantwortung für morgen übernehmen können.

**Morgen in Ihren FN:**

### Nutzung von Regenwasser schont die Umwelt und den Geldbeutel

Wertlos? Heute sieht das anders aus. Ob Nahrung, Kleidung, Elektronik – was wir nicht mehr brauchen oder was in unseren Augen aus der Mode gekommen ist, wandert in den Müll.

Wertvoll! Doch viele Gebrauchsgüter, für die der Einzelne vielleicht keine Verwendung mehr hat, können für den anderen von großem Wert sein oder sind die Basis für etwas Neues.

[www.fnweb.de](http://www.fnweb.de)

**fn Fränkische Nachrichten**  
Mehr vom Leben!

www.ken.de